

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Niendorf, M. Ant.

Berlin, 1854

VII. Wie Gunther Brunhilden gewann

[urn:nbn:de:bsz:31-162774](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162774)

VII.

Wie Gunther Brunhilden gewann.

402. Inzwischen war das Schifflein der Recken also nah
der Burg bereits gekommen, daß der König stehen sah
oben an den Fenstern manche schöne Maid;
daß er sie nicht erkannte, das war ihm wahrlich leid.
403. Er fragte Siegfrieden, den Gefellen sein:
„könnt ihr mir Kunde geben von den Mägdelein,
die droben nach dem Wasser auf uns herniederschauen?
wie auch ihr Herr geheissen, sie scheinen hochgemuthe Frauen.“
404. Da sprach der Herr Siegfried: „nun sollt ihr heimlich spähen
unter den Jungfrauen und sollt mir dann gestehen,
welche ihr nehmen würdet, hättet ihr dazu die Macht.“ —
„Das will ich thun,“ sprach Gunther, der kühne Ritter, schnellbedacht.
405. „Ich sehe ihrer Eine an jenem Fenster stehn
in schneeweissem Kleide, die herrlich anzusehn:
die wähl'n meine Augen, weil gar so schön ihr Leib;
wenn dazu Macht ich hätte, die müßte werden mein Weib.“ —
406. „Dir hat erwählt die Rechte deiner Augen Schein;
es ist die edle Brunhild, das schöne Mägdelein,
nach der dein Herze ringet, dein Sinn und auch dein Muth.
Alle ihre Geberden däuchten König Gunthern gut.“
407. Da hieß Brunhild, die Königin, von den Fenstern gehn
ihre herrlichen Mägd: sie sollten da nicht stehn
zur Schau den fremden Rittern. Sie gehorchten schnell bereit.
Was dann die Frauen thaten, deß ward uns Kunde seit der Zeit.

408. Sie schmückten sich zu Ehren den unbekanntn Degen,
wie solcher Sitte von jeher weiblische Frauen pflegen.
Dann an die engen Fenster sie traten insgemein,
da hindurch die Helden zu sehen: das gab die Neugier ihnen ein.
409. Nur ihrer Viere waren, die da kamen in das Land.
Held Siegfried, der kühne, ein Rosz zog auf den Sand;
das sahen durch die Fenster die Frauen minnewerth;
dadurch der König Gunther sich dächte hochgeehrt.
410. Siegfried hielt ihm beim Zaume das zierliche Rosz,
das gut und schön gebauet, dabei auch stark und groß,
bis daß der König Gunther in dem Sattel saß.
Also ihm diente Siegfried, was er doch später ganz vergaß.
411. Drauf zog er auch das seine aus dem Schiff heran—
er hatte solche Dienste wohl selten sonst gethan,
daß jemals eines Helden Steigbügel er gehalten.
Das sahen durch die Fenster der schönen Frauen Huldgestalten.
412. Dem Einen wie dem Andern der Helden, froh zum Streit,
war von schneeweißer Farbe das Rosz und auch das Kleid,
beid' einander gleichend; ihre Schilde, die hellen,
leuchteten von den Händen der ritterlichen Gefellen.
413. So ritten sie dann herrlich vor Brunhildens Saal,
die Sättel wohlgesteinert, die Brustriemen schmal,
an denen Schellen hingen, von lichtem Golde roth.
Sie kamen zu dem Lande so recht nach Ritterthums Gebot.
414. Mit Speeren, neugeschliffen, mit Schwertern, deren Scheiden
bis auf die Sporen gingen den wackern Helden beiden;
es führten sie die Kühnen scharf und dazu breit.
Das alles sah Brunhilde, die herrliche Königsmaid.
Ribelungenlied.

415. Auch kamen mit dem Könige Dankwart und Hagen.
Die beiden Degen trugen, wie uns die Mären sagen,
von rabenschwarzer Farbe jedweder ein reiches Kleid;
neu waren ihre Schilde und stark und gut und breit.
416. Von India dem Lande trugen sie Edelgestein,
das warf auf ihren Kleidern Bogen von Glanz und Schein.
Sie ließen ohne Obhut das Schifflein auf der Flut;
so ritten sie zur Feste, die Helden, kühn und gut.
417. Sechsendachtzig Thürme sahen sie drin zumal,
drei weite Prachtaläste und einen schönen Saal
von edlem Marmelsteine, so grün gleichsam wie Gras,
darin Brunhilde selber mit ihrem Ingesinde saß.
418. Die Burg war erschlossen und weit ihnen aufgethan:
da sahen sie in Eile Brunhildens Mannen nah,
die Gäste zu empfangen in ihrer Herrin Land
und ihnen abzunehmen die Ross' und Schilde von der Hand.
419. Der Kämmerlinge Einer sprach: „gebt uns euer Schwert
und auch die lichten Panzer.“— „Das wird euch nicht gewährt!“
sprach Hagen von Tronje, „wir wollen's selber tragen.“
Da hub an Siegfried, ihnen des Hofes Brauch zu sagen.
420. „In dieser Burg ist's Sitte— das will ich euch nur sagen—
daß keinerlei fremde Gäste hier dürfen Waffen tragen.
Drum laßt, daß man sie nehme, nur immerhin geschehn.“
Gunthers Lehnsmann, Hagen, mocht' es ungern zugestehn.
421. Man hieß den Gästen schenken und gut Gemach verleihn.
Gar manchen schnellen Recken bei Hofe aus und ein
in fürstlichem Gewande sah man nun eilends schreiten:
da gab es auf die Bühnen neugierig Schau'n von allen Seiten.

422. Nun wurden Frau Brunhilden auch angesagt die Mären,
daß unbekannte Recken angekommen wären
in herrlichen Gewändern, geschwommen auf der Flut.
Darob begann zu fragen die Jungfrau, schön und gut.
423. Es sprach die edle Königin: „Ihr sollet mir vermelden,
wer sie wohl sein mögen, die unbekanntn Helden,
die ich dorten sehe also stattlich stehn,
und wem zu Lieb' und Ehren der Helden Reise sei geschehn?“
424. Drauf Einer vom Gesinde: „Frau, ich muß gestehn,
daß ich ihrer keinen jemals noch gesehn:
doch Einer unter ihnen, der sieht dem Siegfried gleich,
ihn sollt ihr wohl empfangen: den Rath, o Herrin, geb' ich euch.
425. „Der andre der Gesellen, der schaut so edel drein,
wenn dessen Macht er hätte, er dürst' ein König sein
ob weiten Fürstenlanden; er scheint dazu erseh'n,
sieht man ihn bei den andern so stolz und stattlich stehn.
426. „Der dritte der Gesellen blickt grämlich vor sich hin,
doch ist er schön von Leibe, vieledele Königin;
weil er so viele jähe Blicke um sich thut,
mein' ich, er nährt im Herzen gar einen grimmen Muth.
427. „Der jüngste unter ihnen scheint mir gar tugendreich;
man sieht den stolzen Degen, schier einem Mägdlein gleich
an sittiger Geberde, so minniglich da stehn.
Wir müßten uns alle fürchten, wär' ihm ein Leides hier geschehn.
428. „Wie freundlich auch sein Wesen, wie schön sein junger Leib,
er würde weinen machen wohl manches weidliche Weib,
wenn er begönn' zu zürnen. Sein Leib ist so bestellt:
er ist in allen Tugenden ein kühner und hurtiger Held.“

429. Da sprach die edle Königin: „nun bring' mir mein Gewand;
und ist der starke Siegfried gekommen in mein Land
um meiner Minne wissen, so geht's ihm an den Leib.
So sehr fürcht' ich ihn lang' noch nicht, daß je ich würde sein Weib.“
430. Da brachte man der schönen Brunhilde schnell ihr Kleid.
Es ging mit ihr von dannen manch eine schöne Maid,
wohl mehr als ihrer hundert, geschmücket auf das beste:
die holden Frauen wünschten von nah zu schau'n die fremden Gäste.
431. Mit ihnen gingen ferner die Degen von Island,
Brunhildens eigne Recken, das Schwert in ihrer Hand,
fünfhundert oder drüber. Das war den Gästen leid;
aufstanden von den Sesseln die Helden, kühn und schnell bereit.
432. Als nun die edle Königin den starken Siegfried sah,
zu diesem ihrem Gaste gar züchtig sprach sie da:
„seid hier in meinem Lande, Herr Siegfried, mir willkommen!
was bedeutet eure Reise? das hätte ich gern vernommen.“
433. „Gar großen Dank!“ so sprach er, „edle Frau Brunhild,
daß ihr mich Grufes würdigt, Fürstentochter mild,
vor diesem edlen Recken, der vor mir stehet hier,
derselbe ist mein Herre; die Ehre gern verbär' ich mir.“
434. „Er ist am Rheine König— was soll ich sagen mehr?
nur um deinetwillen sind wir gefahren her:
er will dich gerne minnen, was immer ihm geschieht;
bedenke dich bei Zeiten, er läßt von seiner Werbung nicht.“
435. „Er ist geheissen Gunther, ein König reich und hehr,
erwüb er deine Minne, nichts sonst begehrte er mehr
Ich hab' um deinetwillen mit ihm die Fahrt gemacht;
wenn er mein Herr nicht wäre, ich hätte nimmer d'ran gedacht.“

436. Sie sprach: „Ist er dein Herr und du sein Lebensmann:
so besteh' er meine Spiele, wie ich sie setze an;
behält er dann die Meisterschaft, so werde ich sein Weib —
gewinn' ich aber eines nur, so geht's euch allen an den Leib.“
437. Da sprach von Tronje Hagen: „so laffet, Frau, uns sehn
die Spiele, die ihr aufgebt; traun, übel müßt' es gehn,
eh' Gunther, mein Herr, euch ließe den Gewinn:
er traut sich zu erwerben solch eine schöne Königin.“
438. „Den Stein soll er werfen und springen hinterdrein,
den Speer mit mir schleßen; — geht nicht zu hastig ein:
leicht möchtet ihr verlieren die Ehre und auch den Leib;
das sollt ihr wohl bedenken!“ So sprach das minnigliche Weib.
439. Siegfried, der schnelle Degen, zu dem Könige trat,
was nun sein fester Wille, zu sagen er ihn bat
freimütig vor der Königin, und ohne Angst zu sein:
„ich will mit meinen Künsten vor ihr euch Schirm und Schutz verleihn.“
440. Da sprach der König Gunther: „Königin, reich und hebr,
nun ordnet, was ihr gebietet. Und wär' es noch so schwer,
ich bestünd' es alles, um eurer Schönheit Minne;
mein Haupt will ich verlieren, wenn ich euch nicht zum Weib gewinne.“
441. Als seine Rede hörte die Königin, das Spiel
hieß sie in Eile ordnen, wie es ihr gefiel;
sie gebot, ihr zum Streite zu bringen ihr Gewand,
von Golde einen Panzer und einen guten Schildesrand.
442. Ein Waffenhemd von Seide legte an die Maid,
das keiner Waffe Schneide versehret noch im Streit.
Es war gar wohl bereitet aus Stoff von Lybia,
von Borten licht Gewirke man hell daran erglänzen sah.

443. Da dünkten doch die Recken im Trug sich schwer bedräut,
Dankwart und Hagen, die standen unerfreut,
wie es dem König erginge, d'rob ward ihnen bang der Muth;
sie dachten: unsre Reise bekommt uns Gästen nimmer gut.
444. Derweilen war auch Siegfried, der Recke preisenswerth,
eh' jemand es bemerkte, zum Schiff zurückgekehrt,
wo er die Tarnfappe verborgen liegen fand;
in diese schlüpft er eilig, von niemand ward er da erkannt.
445. Zurück dann eilt' er wieder, da fand er Recken viel,
zusehend, wie die Königin angab ihr hohes Spiel.
Er ging umher verstohlen, ohn' daß ihn jemand sah
von allen, die da waren: durch Zauberkünste das geschah.
446. Der Kreis war bezeichnet, wo das Spiel sollte geschehn
vor manchem kühnen Recken, die all' es sollten sehn.
Wohl ihrer siebenhundert sah man da Waffen tragen,
daß sie, wer Sieger bliebe, treu nach der Wahrheit sollten sagen.
447. Auch Brunhild war gekommen, die man gewaffnet fand,
als ob sie streiten wollte um aller Könige Land.
Wohl trug sie auf der Seide viel der goldnen Spangen,
dazu gar lieblich leuchtete die lichte Farbe ihrer Wangen.
448. Da kam ihr Jngesinde und trug daher zuhand
ganz von rothem Golde einen Schildesrand
mit stahlharten Spangen, der war groß und breit,
darunter wollte kämpfen die vielminnigliche Maid.
449. An einer edlen Borte wurde der Schild getragen,
auf welcher Edelsteine, wie Gras so grüne, lagen,
die warfen mannichfaltig Gefunkel auf das Gold.
Der müßte sein gar kühne, dem solche Heldin würde hold.

450. Von dreier Spannen Dicke, also wir hörten sagen,
war der Schild unter den Buckeln, den die Maid sollte tragen;
von Stahl und auch von Golde er strakte reich genug,
sodas der Königin Kämmerer selbvierter kaum ihn trug.
451. Als der Degen Hagen den Schild hertragen sah,
mit grimmem Muthe sagte der Held von Tronje da:
„wie nun, König Gunther? wir verlieren noch den Leib!
die ihr begehrt zu minnen, die ist fürwahr des Teufels Weib!“
452. Vernehmt von ihrem Gewand noch, dess' hatte sie genug;
von Azagaucher Seiden einen Waffenrock sie trug,
gar reich und gar edel, darauf mit lichtem Schein
die Königin umstrahlte gar mancher herrliche Stein.
453. D'rauf brachte man der Jungfrau einen scharfen Speer,
den sie zu schießen pflegte. Er war groß und schwer,
stark und ungesüße, gar mächtig auch und breit
und schnitt gar entfänglich an seinen Kanten beiderseit.
454. Von des Speeres Schwere höret Wunder sagen:
an vierthalb Stäbe Eisen waren dazu verschlagen,
so das von Brunhilds Leuten ihn trugen kaum drei Mann.
Dem edlen König Gunther kam Sorge darüber an.
455. Er sprach in seinem Sinne: „was soll daraus geschehn?
der Teufel aus der Hölle, wie könnt' er hier bestehn!
wâr' ich nur lebend wieder erst zu Burgund am Rhein,
sie sollte hier gar lange vor meiner Minne sicher sein.“
456. Ihm war in seinen Sorgen, das wisset, leid genug;
alle seine Waffen man ihm zur Stelle trug,
da ward der reiche König gewaffnet wohl zum Streit.
Beinahe hätte Hagen den Muth verloren vor Leid.

- 457 Da sagte Hagens Bruder, der kühne Dankwart:
 „mich reuet in der Seele nach diesem Hof die Fahrt.
 Hießen wir sonst doch Recken und sollen so schmählich enden,
 daß wir in diesem Lande umkommen von Weibeshänden!
- 458 „Gar bitter es mich kränket, daß ich kam in dies Land!
 hätte mein Bruder Hagen sein Gewaffen in der Hand,
 und auch ich das meine: wohl träten sanfter auf
 mit ihrem Uebermuthe Brunhildens Mannen allzuhau.
459. „Das wisset nur ganz sicher: sie wären alle verloren,
 und hätte mit tausend Eiden den Frieden ich beschworen,
 eh' daß ich sterben sähe den lieben Herren mein;
 ihr Leben müßte lassen sogar das schöne Mägdelein.“—
460. „Wir räumten ungesungen wohl wieder dieses Land,“
 sprach sein Bruder Hagen, „hätten wir das Gewand,
 dess' wir zur Noth bedürfen, und unsre Schwerter gut:
 so würde wohl gesänftet der schönen Jungfrau Uebermuth!“
461. Wohl hörte die Maid, die edle, was der Degen gesprochen da,
 mit spöttisch lächelndem Munde sie über die Achsel sab:
 „nun er so kühn sich dünket, bringt ihnen ihr Gewand,
 auch ihre scharfen Waffen, gebt sie den Helden in die Hand!
462. „Mich kümmert das so wenig, ob sie gewaffnet sind,
 als ob sie bloß da stünden,“ so sprach das Königskind;
 „ich fürchte niemand's Stärke, der mir noch ward bekannt,
 ich trau mir, zu bestehen im Streit vor jedes Einzlen Hand.“
463. Als sie die Schwerter gewonnen, wie die Maid gebot,
 da ward der kühne Dankwart vor Freuden feuerroth.
 „Nun spielet, wie ihr wollet,“ sprach der kühne Held,
 „Gunther ist unbezwungen, da wir in Waffen ihm gesellt.“

464. Brunbildens große Stärke bewies der Augenschein:
man trug ihr zu dem Kreise einen schweren Stein
von ungeheurer Größe, ungefüg und rund,
ihn konnten schneller Helden kaum zwölf aufheben von dem Grund.
465. Den warf sie alle Male, wenn sie verschoss den Speer.
Die Sorge der Burgunden sich steigerte immer mehr.
„O weh, was hat der König,“ rief Hagen, „für'n Herzenstraut,
die wäre ja viel besser des leidigen Teufels Höllenbraut!
466. An ihren weißen Armen aufstriefte sie das Gewand
und fasste nach dem Schilde alsdann mit ihrer Hand;
den Speer hochauf sie zückte: da ging es an den Streit.
Den fremden Gästen bangte vor Brunbilds Horn und Reid.
467. Und wäre ihm Held Siegfried da nicht zu Hilfe gekommen,
so hätte dem König Gunther das Leben sie genommen.
Er nahte ungesehen und berührte seine Hand:
Gunther in großen Sorgen seine Künste empfand.
468. Was hat mich angerührt? dachte der kühne Degen;
er sah sich um und schaute Niemanden allerwegen.
Da sprach's: „ich bin es, Siegfried, der Freund und Helfer dein,
und sollst du vor der Königin ganz außer Angst und Sorge sein.“
469. Er sprach: „gib mir von Händen den Schild, laß mich ihn tragen
und merke recht dir alles, was du mich hörst sagen:
das Werk will ich vollbringen, hab' du nur Kamyfs-Geberden!“
Als ihn der König erkannte, begann ihm leicht um's Herz zu werden.
470. Verhehl' du meine Künste; die darfst du niemand sagen:
so mag die kühne Jungfrau wohl wenig nur erjagen
des Ruhms an dir, nach welchem ihr Wunsch und Wille geht.
Sieh nur, wie zuversichtlich die Jungfrau dir gegenübersteht.“

471. Da schoß mit großen Kräften die herrliche Königsmaid
hin nach dem Schild, dem neuen (er war großmächtig breit),
den trug in seinen Händen der Siegelinde Kind:
das Feuer sprang vom Stahle, als weht' es vor sich her der Wind.
472. Des scharfen Speeres Schneide so ganz den Schild durchdrang,
daß man sah, wie das Feuer aus dem Panzer sprang;
von dem Schusse frauchelten die beiden starken Degen,
ohne die Tarnkappe wären sie todt erlegen.
473. Siegfried, dem kühnen Helden, schoß aus dem Mund das Blut;
doch bald sich wieder ermannend, nahm der Degen gut
den Speer, den sie ihm eben geschossen durch den Rand:
den schoß zurück nun wieder des starken Siegfried Hand.
474. Er dacht: ich will nicht schließen das schöne Mägdelein,
und lehrte des Speeres Spitze hinter den Rücken sein.
Mit der Speerstange schoß er auf ihr Gewand,
daß lauter Klang erhallte von seiner heldenhaften Hand.
475. Das Feuer stob vom Panzer, als ob es triebe der Wind;
gewaltig hatte geschossen des König Siegmund Kind:
sie konnte mit all' ihren Kräften dem Schuß nicht halten Stand.
So Großes hätte nimmer vollbracht des Königs Gunther Hand.
476. Brunhilde, die schöne Königin, schnell auf die Füße sprang:
„edler Ritter Gunther, des Schusses habe Dank!“
Sie wähnte, daß er es hätte mit seiner Kraft gethan—
o nein, sie hatte gefället ein noch bei weitem stärker Mann.
477. Da schritt sie hin in Eile, gar zornig war ihr Muth:
den Stein hob in die Höhe das edle Mägdelein gut
und schleuderte ihn kräftig weithin aus ihrer Hand:
d'rauf sprang sie nach dem Wurfe, daß laut erklärte ihr Gewand.

- 478 Der Stein war gefallen von ihr zwölf Klaftern weit:
dennoch mit ihrem Sprunge erreichte ihn die Maid.
Spinnelte der schnelle Siegfried, wo der Stein lag auf dem Feld—
es thät ihn wägen Gunther, doch werfen der unsichtbare Held.
479. Siegfried war nicht bloß kühne, auch kräftig und lang,
den Stein warf er viel ferner, dazu er weiter sprang;
durch seine Zauberkünste besaß er Kraft genug,
daß er inwährend Springens auch noch den König Gunther trug.



480. Der Sprung war geschehen, der Stein lag nun da,
 doch außer dem Degen Gunther man anders niemand sah;
 Brunhild, die Schöne, vor Zorn ward glühendroth;
 Siegfried hatte gewendet von König Gunther den Tod.
481. Zu ihrem Ingesinde sprach laut die Königin da,
 als sie am Ende des Kreises gesund den Helden sah:
 „tretet alsbalde näher, Sippen und Mannen mein,
 ihr sollt dem König Gunther von nun an unterthänig sein.“
482. Da legten all die Kühnen die Waffen von der Hand;
 dem reichen König Gunther von Burgundenland
 beugte sich tief zu Füßen gar mancher kühne Mann,
 Sie wähten, daß er selber mit seiner Kraft das Spiel gewann.
483. Er grüßte sie gar minniglich, wohl war er tugendreich;
 da nahm ihn bei den Händen das Mägdlein sonder Gleich:
 sie erlaubt ihm, daß er sollte der Macht als König pflegen;
 dess' freuten sich die kühnen und hochgemuthen Degen.
484. Sie bat den edlen Ritter, mit ihr von dannen zu gehn
 in den Palast, den weiten. Als solches war geschehn,
 erwies man sich noch besser zu Dienst den Kecken allen;
 Dankwart und Hagen ließen das ohne Murren sich gefallen.
485. Siegfried der schnelle, vorsichtiglich und klug,
 seine Tarnkapp' wieder in Verwahrung trug.
 Danach ging er zurücke, wo manche Jungfrau saß,
 und sprach zu dem Könige — wohlweislich that er das: —
486. „Was zaudert ihr, mein Herr? wann beginnet ihr die Spiele,
 deren euch die Königin zutheilet also viele?
 laßt doch uns balde schauen, wie es damit besseht!“
 Als wüßt' er nichts von allem, so that der listige Held.

487. Da sprach die Königstochter: wie ist denn das geschehn,
daß ihr, Herr Siegfried, habet die Spiele nicht gesehn,
darin den Sieg errungen hier König Gunthers Hand?“
Darauf gab ihr Antwort Hagen aus Burgundenland.
488. Er sprach: „da habt ihr, Jungfrau, betrübet uns den Muth:
es war bei dem Schiffe Siegfried, der Degen gut,
als der Vogt vom Rheine die Spiel' euch abgewann,
daher ist es ihm unbekannt,“ sprach König Gunthers Lebensmann.
489. „Wohl denn mir dieser Märe! so sprach Siegfried der Degen,
„daß nun eure Hoffart also ist erlegen,
daß jemand lebt, der euer möge Meister sein.
Nun sollt ihr, edle Maib, uns von hinnen folgen an den Rhein.“
490. Da sprach die Wunderholde: so schnell geht's nicht von dannen,
ich muß mich erst berathen mit meinen Sippen und Mannen.
Nicht darf ich so geschwinde verlassen dies mein Land:
zu meinen besten Freunden muß werden noch zuvor gesandt.“
491. Drauf hieß sie Boten reiten nach allen Seiten von dannen,
zu entbieten ihre Freunde, Sippen sowohl als Mannen,
daß nach dem Iesensteine sie kämen sonder Weilen,
und ließ an all' und jeden viel herrliches Gewand vertheilen.
492. Da ritten denn die Degen tagtäglich, spat und früh,
der Beste Brunhildens schaarenweise zu.
„O wehe!“ rief da Hagen, „da seht, was wir begannen!
uns zum Verderb erbarren wir hier der schönen Brunhild Mannen.
493. „Wenn sie mit Heereskräften nun kommen in das Land,—
der Königin Gedanken die sind uns unbekannt,
wie nun, wenn sie uns zürnet, also, daß wir verloren:
so ist die edle Maib uns zu großen Sorgen geboren!“

494. Da sprach der starke Siegfried: „dafür will ich wohl stehn;
weß' ihr da seid in Sorge, das lass' ich nicht geschehn:
ich will euch Hilfe bringen herbei in dieses Land
von auserwählten Recken, die nie euch wurden noch bekant.
495. „Ihr sollt nach mir nicht fragen, ich will von hinnen fahren;
Gott möge eure Ehre indessen wohl bewahren.
Ich kehre schleunig wieder und bring' euch tausend Mann
der allerbesten Degen, von denen je ich Kunde gewann.“—
496. „So bleibt nur nicht zu lange!“ der König sagte da,
„und seid mit eurer Hilfe zu rechter Zeit uns nah.“
Drauf Siegfried: „ich kehrt' wieder gewiß in wenig Tagen;
daß ihr mich fortgesendet, sollt ihr der Königin sagen.“—

VIII.

Wie Siegfried zu den Nibelungen fuhr.

497. Von dannen ging da Siegfried zum Hafen an den Strand
in seiner Tarnkappe, wo er ein Schifflein fand.
Unsichtbar stand darinnen des Königs Siegmund Kind;
er führt' es rasch von dannen, als ob es wehte der Wind.
498. Den Schiffer niemand schaute, das Schifflein aber schoß
dahin durch Siegfrieds Kräfte, die waren also groß,
man meinte, daß es triebe ein sonders starker Wind:—
nein, es führt' es Siegfried, der schönen Siegestinde Kind.
499. In Zeit von einem Tage und dann noch einer Nacht
kam er zu einem Lande von gewalt'ger Macht,
deß' Länge hundert Masten und wohl noch drüber maß:
das Land hieß Nibelungen, wo er den großen Hort besaß.